

Verlag Siegfried Cronbach, Berlin.

Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert

VON

Dr. Bruno Gebhardt.

Bd. I u. IX des Sammelwerks „Am Ende des Jahrhunderts.“

Die New-Yorker Staatszeitung vom 11. Februar 1900 schreibt: Mit dem vorliegenden zweiten Bande schließt „Die deutsche Geschichte u. s. w.“, welche der Verfasser für das, an dieser Stelle schon öfters besprochene, ausgezeichnete Cronbachsche Sammelwerk „Am Ende des Jahrhunderts“ geschrieben hat. Der erste Band begann mit dem Jahre 1792 und endete mit 1848, und der zweite fängt mit dem Jahre 1849 an und schließt mit 1898, in welchem — am 15. Juni — das zehnjährige Regierungs-Jubiläum des Kaisers Wilhelm II. gefeiert wurde. Selbstverständlich ohne alle Schuld des Autors — denn der Historiker muß die Zeiten eben schildern, wie sie waren, und nicht, wie er oder wir sie gewünscht hätten — ist der erste Teil des Buches recht unerfreulich, werden uns darin doch das ganze Elend der Reaktion, die Periode der borniertesten Vielregiererei, der deutschen Uneinigkeit u. s. w. geschildert, welche auf die Jahre 1848 und 1849 folgten. Ein ganz anderer Wind dagegen weht durch die Neuzeit, welche der Autor im 4. Kapitel mit den folgenden begeisterten Worten beginnt: Keine Epoche aus der tausendjährigen Entwicklung seines Volkes kann der deutsche Geschichtsschreiber mit größerer Freude und mehr innerer Teilnahme schildern, als die große Zeit, wo in blutigem Kampfe die Einheit des Vaterlandes, wo Reich und Kaiser wiedergewonnen wurden. Und nun geht der Verfasser mit dem ganzen Stolz eines „Zeitgenossen“ Bismarcks an die Beschreibung der Regierung des großen Kanzlers bis zu dem verhängnisvollen 20. März 1890, und der Dinge, welche darauf bis zu dem oben genannten Schlußjahre des Buches folgten. Außerst interessant ist das Résumé des Verfassers, dem wir den nachstehenden, leider nur allzu wahren Passus entnehmen: „Direkt betäubend ist der Blick auf die Kunst in ihren verschiedenen Bethätigungen. Proletarisch ist der Zug der Gegenwart und das Proletariat, das sich in der Politik vordrängt, wird gemalt und gemeißelt, angedichtet und auf die Bühne gebracht.“ Das Werk des Dr. Gebhardt bildet einen der wertvollsten Bestandteile der Cronbachschen Sammlung.

Am Ende des Jahrhunderts.

Rück s c h a u

auf

100 Jahre geistiger Entwicklung.

B a n d XVII.

Litteratur und Gesellschaft im neunzehnten Jahrhundert.

Von

S. Lublinski.

Vierter Band.



Berlin, 1900.

Verlag Siegfried Cronbach.

Litteratur und Gesellschaft

im

neunzehnten Jahrhundert.

Von

S. Lublinski.

Band IV.

Blüte, Epigonentum und Wiedergeburt.



Berlin, 1900.

Verlag Siegfried Cronbach.

3767
VII Q 45 d.

99.29-3719

Vorwort.

Einige nachträgliche Bemerkungen über den Zweck dieser Arbeit sind vielleicht angebracht.

Ich schrieb keine eigentliche Litteraturgeschichte, sondern behandelte das Problem „Litteratur und Gesellschaft.“ Das ist oft übersehen worden, und zwar wohl deshalb, weil der populäre Zweck des Unternehmens mich zwang, in den beiden ersten Bänden ausführlicher auf Einzelheiten einzugehen, als es sonst meine Aufgabe zu erfordern schien. Mir blieb aber keine Wahl, wenn ich dem Leser ein wirkliches Lesebuch bieten, ihm von der Romantik, Schicksalsdramatik und Aufklärungslitteratur ein wirklich anschauliches Bild entrollen wollte.

Die litterarische Kenntnis jener Epoche der Romantik ist im großen Publikum vollkommen abhanden gekommen, und so durfte ich auch nicht das Geringste bei ihm voraussetzen.

Je mehr ich mich der Gegenwart näherte, desto mehr fiel dieser Opportunitätsgrund fort, und ich hatte gegenüber der Überfülle diesmal die genau umgekehrte Aufgabe, mich möglichst zu beschränken. Da muß ich wieder betonen, daß ich keine eigentliche Litteraturgeschichte biete und daß ich eben darum so manche Persönlichkeit übergehen konnte, die sonst nicht fehlen dürfte. Ein Ernst v. Wildenbruch konnte hier, wo es sich um Wechselwirkung zwischen Litteratur und Gesellschaft handelt, übergangen werden, nachdem ich schon den prägnantesten litterarischen Vertreter des neupreußischen Teutonismus erwähnt hatte: Heinrich von Treitschke. Ebenso

durfte die Lyrik, diese individuellste Dichtart, verhältnismäßig vernachlässigt werden.

Ich verwahre mich aber gegen die Auffassung, als ob solche Auslassungen von Persönlichkeiten eine Geringschätzung meinerseits bezeigen oder als ob ich die spezifischen Litteraturgeschichtswerke, die alles genau registrieren, für entbehrlich hielte.

Johannisburg, Oslpr., Februar 1900.

S. Subliński.